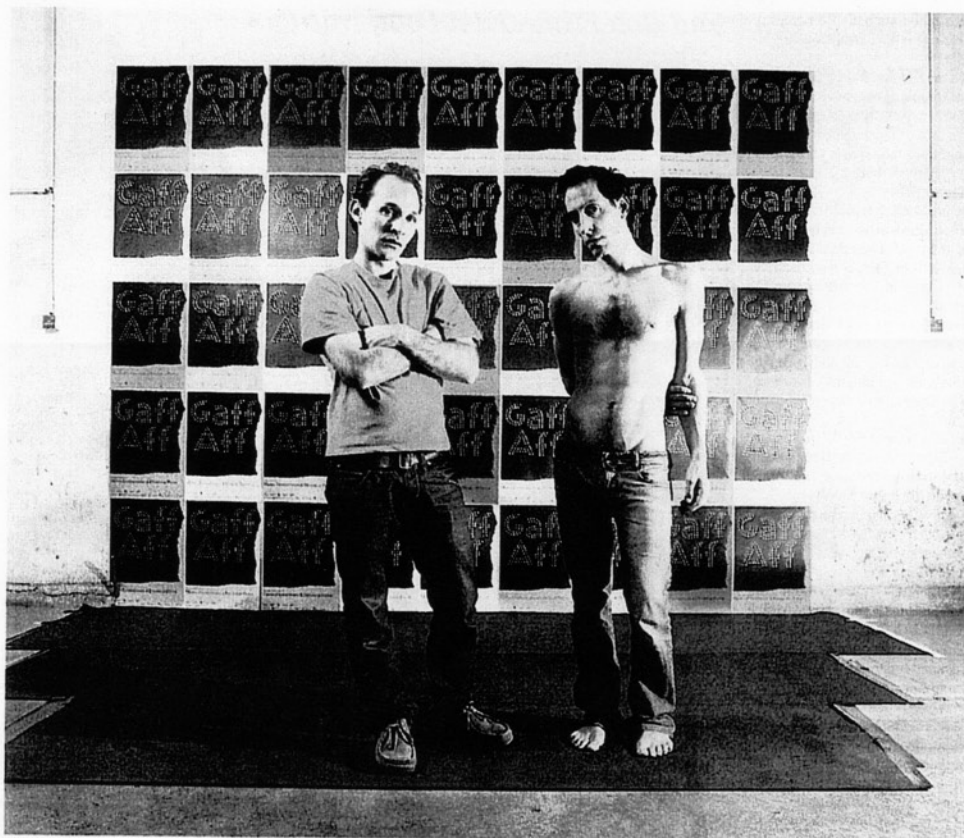


Wenn Gott ein DJ ist, ist der Mensch ein Clown

*In Frankreich ein Hit, hier zu Lande noch ein Geheimtipp:
Das geniale Schweizer Duo Zimmermann & de Perrot*



Der DJ und der Clown: Dimitri de Perrot, 31 (l.), und Martin Zimmermann, 36

FOTO: MATTHIAS WILLI

VON CHRISTIAN HUBSCHMID

Rumpelnd fräst sich die Nadel in die Pappe. Ein knisterndes Geräusch entsteht, ein Knarren, das den Körper auf der Bühne in Bewegung versetzt. Der Mensch hampelt und strampelt an der Nadel des DJs, am Drogencocktail aus Piepstönen und Alarmsignalen, der durch seinen Kopf rauscht. Wenn Gott ein DJ ist, dann ist der Mensch ein Clown.

Das Duo Zimmermann & de Perrot erzählt von den «Modern Times». In einer einfachen Bildsprache. Die Skyline aus Pappkarton ist die Tapete unseres austauschbaren Lebens, die Drehbühne ist die Welt, die sich immer schneller dreht, und der Clown mit Laptop ist der vernetzte Mensch, der sich verheddert.

Fusion aus Performance, Installation und Grotteske

Eine einfache Sprache – eine schwierige Geschichte. «Wir fallen zwischen Stuhl und Bank», sagt Dimitri de Perrot. Seit zehn Jahren sind der Clown und der DJ ein Geheimtipp. Beide als Perfektionisten ihres Fachs. Martin Zimmermann als clownesker Schlangemensch, schier unbegrenzt in seinen Möglichkeiten, den Körper in absurde Lagen zu versetzen. Dimitri de Perrot als Soundfabrikant, mehr Gott als DJ, der seinem Partner dichte Klangwolken hinzubaut.

Mit einer einzigartigen Fusion aus Performance, Installation und Grotteske haben Zimmermann & de Perrot eine neue Form von Kör-

pertheater erschaffen. Eine grosse Fangemeinde ist zusammengekommen, ihr Ruf als «experimentell, aber zugänglich» ist vorzüglich. Doch in der Deutschschweiz ist ihr Potential noch nicht ausgeschöpft. «Wir finden das schade», sagt Martin Zimmermann.

Seine grosse Stirn legt sich in Sorgenfalten, seine lange Nase zieht sich besorgt bis zum breiten Mund. Der 36-jährige Zürcher hat ein perfektes Clownsgesicht. Ursprünglich Dekorateur, liess er sich an der staatlichen Zirkusschule in Frankreich zum Clown ausbilden. Im neuen Stück «Gaff Aff» spielt er einen Büroisten, ein zuckendes, bis zum Anschlag dreh- und dehnbare Skelett. Slapstickartig lässt er sich von Dimitri de Perrots Sound manipulieren, bis er selber zum scratchenden Körper wird. Zimmermann ist ein Körperkünstler, ein Mime Komiker und Tänzer, ein Charlie Chaplin der Theaterszene. Auch deshalb ist «Gaff Aff» ein «Modern Times». Ein formal avanciertes Glanzstück, das den Nerv der Zeit trifft und das Zeug zum Klassiker hat.

Aber eben. Wohin damit? In welche Schublade? Für welches Publikum? «Wir sind einfach Zimmermann & de Perrot», sagt Dimitri de Perrot. Der 31-jährige Musiker war Hip-hop-DJ, presst seit den Stücken «Gopf», «Hoi», «Janei» und «Anatomie Anomalie» aber seine eigenen Klänge auf Vinylscheiben. Er sampelt die Urgeräusche, die der Tonarm aus

den Rillen kratzt, und loopt sie zu einer archaischen Sinfonie der Grossstadt.

In Frankreich ist «Gaff Aff» ein Grosserfolg. In Paris spielten Zimmermann & de Perrot fünf Wochen lang vor ausverkauftem Haus. Auch in London haben sie das Stück gezeigt, in den grossen Theatern Antwerpens und Frankfurts. Die Tournee ist auf anderthalb Jahre hinaus von Veranstaltern gebucht. Nur in der Deutschschweiz strömt das Publikum noch nicht, wie es sollte.

«Müssen wir ein Markenzeichen werden?», fragt Martin Zimmermann. Unmöglich ist das nicht, auch für Nischenprodukte wie Urus & Nadeschkin oder Fischli/Weiss. Weitere Erfolgsbeispiele sind Björk, Fellini, Buster Keaton, Grock. Dass es in Frankreich leichter geht als in der Schweiz, hat nicht nur damit zu tun, dass Dimitri de Perrot ein halber Franzose ist und Martin Zimmermann die berühmte Theatergruppe Compagnie Anomalie mitbegründet hat, sondern auch damit, dass der ehemalige Kulturminister Jack Lang Frankreichs freie Theaterszene bis in die hinterste Banlieue pflanzte.

Das Duo wird dem «nouveau cirque» zugerechnet

Ein Fremdkörper wie Zimmermann & de Perrot passt in Frankreich auf einen Begriff: «nouveau cirque». Das hat nichts mit Sägemehl und Raubtierdressur zu tun, sondern mit einer akrobatischen Fusion aus Hip-hop und Jonglage,

Seiltanz und Komik. «In Frankreich kommen 13-jährige Schüler in unsere Vorstellungen – und verstehen uns», sagt Zimmermann.

Bis es auch hier so weit ist, wird sich das «Gaff Aff»-Pappkarussell noch oft im Kreise drehen. Martin Zimmermann wird sich in Kartonschachteln quetschen. Dimitri de Perrot Kartonschachteln zu Soundskulpturen formen. «Wir können nicht in einem Satz sagen, was wir machen», fasst Zimmermann das Problem zusammen. Und formuliert das Ziel: «Dass man uns gern hat und über uns lacht.» Schwer ist das nicht.

«Gaff Aff»: Bern, Dampfzentrale, 18., 20., 21. 4. Weitere Termine: www.zimmermanndeperrot.com